

II MEDIENKULTUR

Siegfried Becker, Andreas C. Bimmer (Hrsg.): Ländliche Kultur.

Internationales Symposium am Institut für Europäische Ethnologie und Kulturforschung Marburg zu Ehren von Ingeborg Weber-Kellermann.- Göttingen: Schwarz 1989, 292 S., DM 39,-

Das Thema hat Hochkonjunktur: Ungezählte Kampagnen, Projekte und Konzeptionen bemühen sich darum, Kultur(en) im ländlichen Raum zu analysieren, zu beschreiben, zu restaurieren, ideologisch zu vereinnahmen usw. Problematisch nicht nur, sondern auch konstituierend für diese Hochkonjunktur ist die Tatsache, daß beide Begriffe durchaus nicht konsensfähig definierbar sind und folglich (je nach erkenntnisleitendem Interesse) hinreichend 'flexibel' verwendet werden können: Der 'erweiterte Kulturbegriff' wird zwar weitgehend, aber eben nicht überall akzeptiert; dem 'ländlichen Raum' (ein relativ junger, städtisch geprägter Begriff) fehlt eine überzeugende inhaltliche Fundierung. Noch nie war Dorf = Dorf und Land = Land; das ländliche homogene Leben ist ein bloßer Mythos, prägend war (und ist) eher der Wandel als das scheinbar Gleichbleibende: "Charakteristischer noch als in der Stadt ist auf dem Land die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen" (H. Bausinger, S.83).

Zu denjenigen, die besonders nachdrücklich zur Entmythologisierung einer romantisierenden Volkskunde beigetragen haben, zählt Ingeborg Weber-Kellermann, die Ethnologie als sozialwissenschaftlich orientierte Analyse soziokultureller Systeme versteht. Sie zu ehren, fand das "Internationale Symposium" statt, und anlässlich ihres 70. Geburtstages wurde die Tagungsdokumentation als Festschrift publiziert.

Nach einem einleitenden Teil über die prägende Funktion der Geehrten für die Ethnologie befassen sich die Autoren der Festschrift mit zwei Schwerpunkten: 1. Entwicklung ländlicher Kultur an ausgewählten europäischen Beispielen; 2. Konzepte ländlicher Kulturforschung.

Den ersten Teil leitet Martin Scharfe mit einem fulminanten Eröffnungsvortrag ein (dazu später mehr). - Arnold Niederer schildert am Beispiel Schweizer Bergbauern soziokulturelle Wandlungsprozesse (wobei sich bemerkenswerte Übereinstimmungen mit der Situation und Mentalität württembergischer Nebenerwerbsbauern ergeben). - Bertalan Andrasfalvy stellt die Frage: "Landbevölkerung oder Bauerntum?", wendet sich gegen "Folkloristik": "Das Bauerntum, die Bauerngesellschaft ist eine Fiktion - erschaffen von schwärmenden Volkskundlern" (S.40) - und belegt, daß es entgegen weitverbreiteter Ansichten schon immer Spezialisierungen in den alten Bauerngesellschaften gegeben hat:

"Friede fördert Spezialisierung und Zusammenarbeit, Kriege zwingen zur Autarkie - bis in unsere Tage" (S.46). - In einem doch sehr speziellen Beitrag erinnert Vilmos Voigt an einen "unbekannten Klassiker der Volksforschung in Ungarn": Samuel Tessedik. - Dunja Rihtman-Augustin entmythologisiert das heile Bild der Großfamilie und untersucht in diesem Zusammenhang "Die Knechte - eine Lücke im Idealbild der südslawischen Großfamilie (Zadruga)".

Der zweite Teil beginnt wie der erste mit einem programmatischen Beitrag: Hermann Bausinger faßt seine bekannten Thesen pointiert zusammen (auch darüber später mehr). - Konrad Köstlings "Explikation des Ländlichen" untersucht vor allem Heimatliteratur, wobei er sich auf den Oberpfälzer 'Volksdichter' Gottfried Kölwel konzentriert und in dessen "symbolischer Ortsbezogenheit" eine für viele vermeintlich ländliche Dichter typische Haltung erkennt: "[...] handelt es sich bei Kölwel um die literarische Verarbeitung der Empfindungen einer hochgradig sensibilisierten, verängstigten und Einkehr suchenden bürgerlichen Mittelschicht" (S.91). - Für den Bereich der bildenden Kunst analysiert Nils-Arvid Bringéu "Die Botschaft der Bauernbilder" (dazu: 18 sw-Abbildungen zu drei Themenbereichen: der Bauer als Ackermann, als Standesperson und als Idealgestalt). - Rolf-Wilhelm Brednich kümmert sich um ein Spezifikum vorwiegend des südniedersächsischen Bereichs: "Tie und Anger als Räume dörflicher Kommunikation und lokaler Öffentlichkeit. Historische Funktion und gegenwärtige Nutzungsmöglichkeiten". - In einem ausführlichen Beitrag untersucht Edmund Ballhaus die Darstellung des dörflichen Lebens in volkskundlichen Filmen und konstatiert überwiegend Deprimierendes: Die eigentlich zuständigen Institutionen (z.B. das IWF in Göttingen) haben, wie sogar der Wissenschaftsrat gutachtete, ziemlich komplett versagt, was sich Mitte der siebziger Jahre in einem ratlosen Abbruch sämtlicher Aktivitäten äußerte. Originelle, perspektivreiche Ansätze findet Ballhaus allenfalls in einigen Fernsehproduktionen (Dokumentationen u.a. von I. Weber-Kellermann), die freilich für den Bildungssektor nicht zur Verfügung stehen.

Die Beiträge repräsentieren den aktuellen Stand der kritischen, sozialwissenschaftlich orientierten Volkskunde - alle sind lesenswert, wenn auch gelegentlich von eher speziellem Erkenntnisinteresse. Drei der Beiträge allein würden freilich schon ausreichen, dieses Buch dringend zu empfehlen: die bereits genannten von Scharfe und Bausinger und der abschließende, abrundende der Herausgeber Becker und Bimmer über "Die Kampagne für den ländlichen Raum aus der Sicht der Europäischen Ethnologie": ein informativer Überblick über die Hintergründe dieser Kampagne des Europarats, über den Stand der ethnologischen Diskussionen und über die zukünftigen Aufgaben der Analysen von Lebensweisen im ländlichen Alltag. In diesen drei Beiträgen werden in kompri-

mierter Form die wesentlichen Kernprobleme und Perspektiven 'ländlicher Kultur' prägnant, pointiert und produktiv zur Diskussion gestellt.

Martin Scharfe provoziert: "Ländliche Kultur ist zu provinzieller Kultur geworden oder verkommen oder besser: gemacht worden" (S.9). Er schildert ungeschminkt die Verlusterfahrungen des ländlichen Raumes: "Mangel an Vielfalt, karge Kreativität, allzu seltenes Vorhandensein von - Glück [...] das Gefühl der Unbehaustheit etwa, der Erfahrung von Fremdheit in der Heimat, [...] des Diebstahls von Arbeitsplatz, Laden, Gastwirtschaft, Schule, Rathaus, Busverbindung" (S.16/17). Scharfe registriert, daß derartige Defizite nicht etwa zum Aufstand der Provinz geführt hätten; eine "Akzeptanzkultur" wurde als Sedativum verordnet und auch geschluckt: "Die Raffinesse der Unternehmung Akzeptanzkultur läge dann am Ende darin, daß sie, doppelsinnig, akzeptiert würde und akzeptieren ließe" (S.22). Kultur als Medium der Akzeptanz und eine spezifisch subventionierte, funktionsgerechte Kultur: provozierend produktive Thesen.

Hermann Bausingers Beitrag beginnt mit einer für seine Verhältnisse eher müden Anekdote, faßt dann aber die Ergebnisse jahrzehntelanger Forschungen kompetent und komprimiert zusammen: ländliche Kulturen als Konsequenzen radikaler Strukturwandel, Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen, Traditionskultur contra Alternativkultur mit folgereichen Polarisierungen, Chancen integrativer Kulturarbeit und (in anderer Nuancierung als Scharfe) die notwendige Bedeutung kultureller Kompensationen.

Man darf davon ausgehen (und dazu bedarf es keiner prophetischen Gaben), daß zukünftig - auf dem Weg von der Industrie- bzw. Informationsgesellschaft zur Kulturgesellschaft - kulturelle Fragenkomplexe eine immer gewichtigere Rolle spielen werden, denn 'Kultur' soll immer bedeutendere Funktionen übernehmen: Sie soll kompensieren, integrieren, in einer Dienstleistungsgesellschaft Werte produzieren und werben (Standortvorteile, 'positives Regionalklima', Kultursponsoring im Rahmen von Marketingstrategien u.ä.). Für diese Diskussionen bietet dieses Buch, das äußerlich - trotz des Preises - so bescheiden daherkommt, inhaltlich aber um so gewichtiger ist, höchst Anregendes!

Günter Behrens (Gerlingen)